

# „...dass alle Menschen gleich sind...“

Ansichten und Erfahrungen  
aus einem Erkundungsprojekt  
gegen Diskriminierung in Reutlingen

Ein Projekt mit Menschen aus Reutlingen  
in der Verantwortung von Harald Sickinger  
und im Auftrag des  
Runden Tisches Antidiskriminierung Reutlingen

Gefördert von:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

und durch das Projekt Create Your World  
des Fachdienstes Jugend Bildung Migration  
der BruderhausDiakonie Reutlingen

„Wir drehen einen Film gegen Diskriminierung in Reutlingen. Wenn Sie so einen Film machen würden, was würde da drin vorkommen?“, wird eine Passantin von einem Kamerateam in der Reutlinger Fußgängerzone gefragt. Sie antwortet:

„Ha, dass alle Menschen gleich sind ...“

Diese Szene gab dem Film seinen Titel.

**A**lle Menschen sind gleich wertvoll,  
aber nicht alle Menschen werden  
auch entsprechend behandelt.

Mit dieser Erfahrung begann im Herbst 2012 in Reutlingen eine Spurensuche. Ein Erkundungsprojekt mit Kamera sollte helfen, Diskriminierung in Reutlingen zum Thema zu machen und bessere Bedingungen für die Anerkennung der Gleichwertigkeit aller Menschen zu schaffen.

*„Diskriminierung ist, ich würd´ mal sagen, die bewusste oder auch unbewusste Benachteiligung von bestimmten Personengruppen.“*

Am Anfang des Projekts stand die Thematisierung einer Diskriminierungssituation, die schon einige Zeit zurückliegt. Im Jahr 2010 war einem jungen Mann wegen seiner Hautfarbe der Eintritt in eine Reutlinger Disko verweigert worden. Der Betroffene reichte nach dem seit 2006 gültigen Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) gegen die Diskothek eine Klage ein und bekam sowohl vom Landgericht Tübingen, als auch vom OLG Stuttgart Recht zugesprochen. Dass der Diskriminierungsvorfall damals öffentlich gemacht wurde, beurteilt ein Reutlinger Bürger im Film positiv. Dann erzählt er von seinen eigenen Erlebnissen: von vergleichbaren Erfahrungen an der Diskotüre etwa oder von

Ein Projekt mit Menschen aus Reutlingen  
in der Verantwortung von Harald Sickinger  
und im Auftrag des  
Runden Tisches Antidiskriminierung Reutlingen

Kontakt:

Runder Tisch Antidiskriminierung  
c/o Fachdienst Jugend, Bildung, Migration  
Hindenburgstraße 33, 72762 Reutlingen  
info@adb-reutlingen.de  
www.antidiskriminierung-reutlingen.de

hinzugefügt, was im fertigen Film nicht zu sehen ist: „Allein deswegen hat’s schon was gebracht, weil wir beide würden hier nicht sitzen, wenn der Mensch nicht vor Gericht gegangen wär.“

**Das Projekt schuf durch die Beschäftigung mit beispielhaften Einzelerfahrungen Gelegenheiten** für Begegnungen, die nicht alleine der Produktion eines Films dienten. Es ging vor allem um Verstehen, Verständigung, Solidarität und darum, wie sich etwas in diese Richtung bewegen lässt. In diesem Sinne sind die Ansichten und Erfahrungen aus einem Erkundungsprojekt gegen Diskriminierung in Reutlingen als Teil eines größeren Prozesses zu verstehen. Dieser Prozess wird von vielen Menschen vorangetrieben und die Premiere des Films „...dass alle Menschen gleich sind ...“ mit fast allen Beteiligten und 130 Zuschauerinnen und Zuschauern war einer von vielen wichtigen Schritten auf diesem weiterführenden Weg – auf dem Weg zu einer Gesellschaft, wo alle Menschen als gleich wertvoll gelten.

Harald Sickinger

Benachteiligungen bei der Jobsuche auf Grund seiner Körperbehinderung. „Diskriminierung ist“, formuliert er seine Gedanken, „ich würd’ mal sagen, die bewusste oder auch unbewusste Benachteiligung von bestimmten Personengruppen“.

**Das Filmprojekt hatte zum Ziel, Erfahrungen von Menschen aus Reutlingen sichtbar zu machen**, die nicht über gleichwertige Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten verfügen, weil ihnen die dazu erforderlichen Zugänge systematisch verweigert werden.

Sichtbar werden so Menschen wie jener Bürger mit Behinderungserfahrungen, der in einem Internet-Forum über seine Benachteiligungen sprach und dadurch eine Möglichkeit schuf, mit ihm ins Gespräch zu kommen.

Ein anderer Reutlinger stieß durch die Vermittlung eines Jugendhauses zum Projekt. Er sieht sich im Alltag immer wieder „als Ausländer abgestempelt“.

Der Kontakt zu einer weiteren Mitwirkenden entstand, weil sie zuvor im Rahmen eines Stadtteil-Projektes auf die Abwertung von Reutlingerinnen und Reutlingern aufmerksam gemacht hatte, die nicht den Normalitätsvorstellungen ihrer Umgebung entsprechen.

Ein Projektteilnehmer, der im Film von seinen Diskriminierungserfahrungen als gleichgeschlechtlich liebender Mensch berichtet, engagiert sich beim Runden Tisch Antidiskriminierung Reutlingen – dem Auftraggeber des Erkundungsprojektes.

Der Film erzählt auch von Frauen, die im Rahmen ihrer Treffen in einer Reutlinger Bildungseinrichtung über eigene Diskriminierungserfahrungen sprechen. Daneben sind weitere Bürgerinnen und Bürger im Film zu hören und zu sehen, die sich gemeinsam für die Selbstbestimmung von Menschen mit Lernschwierigkeiten engagieren.

**Über diese im Film versammelten Stimmen hinaus erkundete das Projekt viele weitere Erfahrungen und Ansichten zum Thema Diskriminierung in Reutlingen.** Insgesamt fanden im Zeitraum von Oktober 2012 bis Juni 2013 Gespräche mit rund 50 Personen statt. Diese Erkundungen dienten vor allem dazu, möglichst vielfältige Perspektiven kennenzulernen und dadurch letztlich auch mehr davon zu verstehen, was das Gemeinsame unterschiedlicher Diskriminierungserfahrungen ist.

*... sich als nicht ins Schema passend erfahren,  
... Geringschätzung erfahren,  
... sich als nicht willkommen erfahren ...*

Einsortieren in vermeintlich höherwertige und minderwertige Schulformen auseinanderdividiert werden.

*„Allein schon deswegen hat´s was gebracht, weil wir beide würden hier nicht sitzen, wenn der Mensch nicht vor Gericht gegangen wär.“*

**Am Ende des Films rückt die Frage in den Mittelpunkt, wie Betroffene sich im Diskriminierungsfall zur Wehr setzen können.** Dabei geht es unter anderem um Einschätzungen von Beschwerdemöglichkeiten und noch einmal um das Beispiel jenes jungen Mannes, dem wegen seiner Hautfarbe der Zugang zu einer Reutlinger Diskothek verweigert worden war. –

„Es ist eben gerade auch bei so´ner Situation, ist es wichtig, dass man ein Zeichen setzt und dass überhaupt irgendjemand ein Zeichen setzt, weil wenn dieser Mensch nicht vor Gericht gegangen wär, dann wär das wieder ´ne 0815-Situation geworden und die hätte sich wieder wiederholt“, kommentiert einer der Protagonisten im Film die Tatsache, dass der Betroffene im Diskofall eine gerichtliche Verurteilung der Diskriminierung und eine Entschädigungszahlung erstritten hatte. Der Kommentator hat seiner Stellungnahme im Gespräch noch etwas

Viele erzählen gar nicht darüber(...). Erst wenn man darüber spricht, kommt der eine oder andere und sagt: Ah, das hab ich auch schon erlebt.“

**Das Erkundungsprojekt nahm solche Erfahrungen von Betroffenen auf und schuf einen Raum zur Kommunikation ihrer gemeinsamen Anliegen.**

Die Mitwirkenden setzen sich unter anderem dafür ein, dass Menschen nicht mehr in Schubladen einsortiert, sondern als einzigartige und gleichwertige Menschen respektiert werden. Hierfür müssen bereits ab dem Kindesalter gute Bedingungen geschaffen werden.

Um dies zu realisieren, braucht es aus Sicht derjenigen, die sich am Projekt beteiligt haben, mehr gegenseitigen Respekt und den Abbau jener Barrieren, die bestimmte gesellschaftliche Teilgruppen ausgrenzen. Es braucht Räume, wo unterschiedliche Menschen sich als gleichwertige Menschen begegnen können – in der Freizeit, in Kindertages-Einrichtungen, in Schulen, im Arbeitsleben ...

Die Mitwirkenden des Films zeigen, dass es solche Räume in Reutlingen bereits gibt. Sie weisen aber auch auf Strukturen hin, die Diskriminierung überhaupt erst hervorbringen. So etwa, wenn sie darauf aufmerksam machen, dass Jugendliche durch das

In diesem Sinne war die Montage des Films von der Idee geleitet durch beispielhafte Einzelsituationen spürbar zu machen, was Individuen und Gruppen in ihren Diskriminierungserfahrungen verbindet.

Jene Reutlinger Bürgerinnen und Bürger, die im Film über ihre persönlichen Erfahrungen berichten, sprechen also zugleich Erfahrungen an, die viele Menschen machen, wenn sie diskriminiert werden.

Etwa wenn sie über Benachteiligungen beim Zugang zum Arbeitsleben sprechen, wenn sie berichten, wie sie auf Grund äußerer Merkmale benachteiligt, schlechter gestellt und im Umgang ausgegrenzt werden, wenn sie erzählen, wie es ist als „fremd“, „nicht ins Schema passend“ oder „anders“ adressiert zu werden oder mit anderen Worten, wenn sie regelmäßig erfahren, „schief angeschaut und blöd angedet“ zu werden – wie es ein Gesprächspartner im Film formuliert. Er sagt: „Es geht ja nicht nur um die Schule oder Arbeit oder so. Das ist echt der ganze Tag.“

Auch wenn eine Gesprächspartnerin berichtet, dass sie die Blicke und das Getuschel der Leute schwer aushalten könne und sich deshalb lieber zurückziehe, dann ist das eine Erfahrung, von der in ähnlicher Weise viele Menschen erzählen, die diskriminiert werden. Situationen und Orte werden so unerträglich.

Gleiches gilt für die Erfahrung, dass man sich nicht unbesorgt zeigen kann, wie man sich zeigen möchte.

Viele Betroffene berichteten auch, dass ihnen der gebührende Platz im Leben verweigert wird. Menschen, die diskriminiert werden, erfahren Geringschätzung und Schmerzen, sie erfahren sich nicht selten als chancenlos, unerwünscht, nicht willkommen – das thematisieren die Beispiele im ersten Teil des Films.

### **Der zweite Teil des Films rückt Veränderungsperspektiven ins Zentrum der Betrachtungen.**

Es geht um Haltungen und Handlungsmöglichkeiten gegen Diskriminierung. Die Leitfrage ist hierbei, wie sich in einer Stadt wie Reutlingen Rahmenbedingungen gestalten lassen, die Diskriminierung entgegen wirken.

Der Film zeigt unter anderem, wie Betroffene von Diskriminierung als Expertinnen und Experten selbst maßgeblich dazu beitragen, dass Raum für die Anerkennung aller Menschen entstehen kann. „Ich denk, das hilft auch gegen Diskriminierung, was wir machen im Arbeitskreis Selbstbestimmung“, sagt beispielsweise ein Gesprächspartner, bevor er und andere Mitglieder dieses Arbeitskreises im Film zeigen, wie neue Perspektiven geschaffen werden können.

Dabei geht es um das Thema öffentlicher Nahverkehr, denn die Verkehrsbedingungen im öffentlichen Raum stehen symbolisch für die Gestaltung eines Gemeinwesens, welches allen Bürgerinnen und Bürgern gleichermaßen gerecht wird.

Der Film fragt nach entsprechenden Veränderungsmöglichkeiten und geht hierbei von den Blickwinkeln jener Bürgerinnen und Bürger aus, die durch diskriminierende Verhältnisse Unrecht erfahren.

*„Erst wenn man darüber spricht, kommt  
der eine oder andere und sagt:  
Ah, das hab ich auch schon erlebt.“*

Aus dieser Perspektive heraus wird Solidarität als wesentliche Kraft für Veränderungen thematisiert und dabei zeigt sich: Solidarität entsteht unter anderem durch den Austausch über individuelle Diskriminierungserfahrungen, die sich bei genauerer Betrachtung als ähnliche Erfahrungen unterschiedlicher Betroffener erweisen. „Ich denke, manchmal sucht man nach Verstärkung, auch, dass man sich nicht allein fühlt mit seinen Problemen“, sagt eine Mitwirkende über die Bedeutung ihrer regelmäßigen Zusammenkunft mit anderen Frauen. Eine weitere Teilnehmerin ergänzt: „Darüber zu reden hilft auch schon viel (...).“